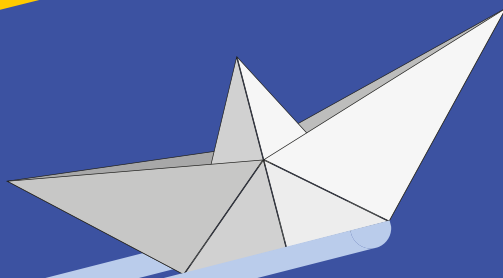


Von Süden



nach Morgen
Mit ungewöhnlichen
Ideen zu neuen Ufern.

Ein Projekt der

HTL Mödling

in Kooperation mit

Krautzer, Hilzensauer, Fuehrer

Viertelfestival 2015

Inhalt.

| | |
|---|----|
| Wir denken den Durchbruch. | 4 |
| Wir holen die Zukunft ins Boot. | 5 |
| Von Süden nach Morgen. | 6 |
| Wir schaffen das Klima zum Durchbruch. | 7 |
| Wir präsentieren den Weg von Süden nach Morgen. | 8 |
| Der Weg ist das Ziel. | 9 |
| Projektpartner. | 10 |
| Durchführung. | 13 |
| Was wir der Zukunft wünschen. | 14 |

Wir denken den Durchbruch.

Das Motto des Viertelfestivals 2015 lautet „Durchbruch“. Dieser Begriff soll zur wechselvollen Geschichte des Lebensraumes Industrieviertel in Beziehung gesetzt werden und so eine künstlerische Auseinandersetzung mit der Region und ihren Zukunftsperspektiven auslösen.

Für uns – das Künstlerteam Führer-Hilzensauer-Krautzer – führte das erste „Durchbruchs“-Gespräch direkt zur Dekonstruktion des Kunstbegriffs an sich. Nicht nur entzieht er sich hartnäckig allen Definitionsversuchen, er scheint auch zu allen Zeiten etwas anderes zu bedeuten. Aus heutiger Sicht, da waren wir uns einig, ist Kunst ein Spiegel des soziokulturellen Umfeldes einer Epoche. Im allgemeinen wird aber Kunst als etwas verstanden, was von *einem* Künstler geschaffen und vornehmlich in Museen, Galerien und anderen Ausstellungsräumen von möglichst *vielen* Zusehern bewundert werden kann. Diesen Modus möchten wir mit unserer Arbeit von vornherein durchbrechen. Und das auf zwei Ebenen.

Erstens wollen wir die Kunst nicht als Spiegel für die Missstände unserer heutigen Zeit nutzen. Wir möchten ein anderes Potenzial von Kunst aktivieren, eines, das unserer Meinung nach noch viel schwerer wiegt: einen Blick nach vorne zu eröffnen, sich frei mit dem Gedanken zu beschäftigen, wie wir uns das Morgen besser gestalten können.

Zweitens sind große Durchbrüche selten die Leistung eines Einzelnen gewesen. Weder die Pyramiden von Gizeh noch die Mondlandung wären ohne Zusammenarbeit möglich gewesen. Diese Kraft des Kollektivs und der damit einhergehende Teamgeist sollen auch die Grundlage für unser Projekt bilden – für einen möglichen Durchbruch in ein vielversprechendes Morgen.

Wir holen die Zukunft ins Boot.

Nachdem sowohl das Motto, als auch der ganze Ausschreibungstext von uns so interpretiert wurde, dass hier – selbst wenn man auf historische Ereignisse Bezug nimmt – doch letztendlich die Zukunft im Fokus steht, ist uns auch sehr schnell klar gewesen, dass wir in erster Linie junge Menschen ansprechen müssen. Wer sonst sollte unsere Zukunft gestalten? Die Suche nach eben diesen jungen Menschen dauerte nicht lange, denn genau hier – im Industrieviertel – befindet sich nicht nur die größte, sondern auch eine der renommiertesten Schulen Österreichs: die Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Mödling.

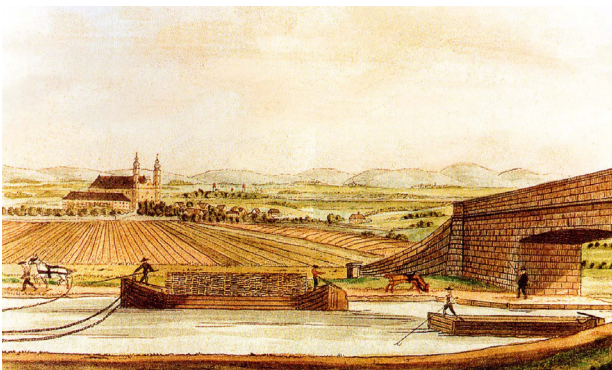
Nach intensivem Gedankenaustausch und mehreren fruchtbaren Gesprächen konnten wir die Direktion von unserer Idee überzeugen und als Projektpartner gewinnen. Es gibt in dieser Schule 12 Abteilungen: Hochbau, Tiefbau, Holzbau, Umwelttechnik, Elektronik, Elektrotechnik, Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Mechatronik, Wirtschaftsingenieurwesen, Innenarchitektur und Holztechnik. Jede dieser Sparten hat einen besonderen Zugang zu unserem Thema und wird von uns zur Mitwirkung eingeladen. Jene Abteilungen, die mitmachen möchten, werden unter der Leitung des jeweiligen Abteilungsvorstandes, ein Projektteam bilden. Die unterschiedlichen Zugänge dieser Teams zu kanalisieren und in Beziehung zu setzen, ist nicht nur eine spannende und herausfordernde Aufgabe, sondern erscheint uns auch sehr vielversprechend.

Von Süden nach Morgen.

Untrennbar mit der Entstehung des Industrieviertels verbunden, ist der Wiener Neustädter Kanal. Er durchquert, von Süden nach Norden fließend, also quer gegen die natürliche Fließrichtung anderer Gewässer, die von West nach Ost verlaufen, fast das ganze Industrieviertel. Dieses von Menschenhand errichtete Bauwerk ist Ausdruck für Gestaltungswillen und Aufbruch in eine neue Zeit und stellt sowohl geografisch als auch historisch einen „Durchbruch“ im wahrsten Sinne des Wortes dar: einen Durchbruch von Süden nach Morgen. Nicht nur konnte durch den Wiener Neustädter Kanal die florierende Industrielandschaft des Industrieviertels erst entstehen, auch für das Wachstum von Wien spielte er eine bedeutende Rolle. Er eignet sich daher bestens als Ausgangspunkt für unser Projekt, das – von Süden aus – neue Wege in eine spannende Zukunft sucht.

Errichtet wurde der Wiener Neustädter Kanal in den Jahren 1797–1803. Ursprünglich sollte er bis zur Adria reichen, allerdings machten widrige geologische Bedingungen dieses Vorhaben unmöglich. Selbst die Verbindung der beiden Städte Wien und Wiener Neustadt gestaltete sich weit schwieriger, als ursprünglich vermutet, aber es gelang. Von 1803 bis zum Ersten Weltkrieg wurden auf diesem Weg vor allem Holz, Ziegel und Kohle aus dem damals gerade erst entstehenden Industrieviertel nach Wien transportiert. So wurde er zur wirtschaftlichen Schlagader für die ganze Region.

Heute sind Teile des Kanals trockengelegt. Der Rest wurde unter Denkmalschutz gestellt und dient als Erholungslandschaft. Entlang seines (ehemaligen) Flussbettes findet man immer noch viele der wichtigsten Industriebetriebe dieser Region, da sie, aus leicht nachvollziehbaren Gründen, sehr nahe am Kanal entstanden und mit ihm gewachsen sind.



Überholmanöver auf dem Kanal – ca.1820
(Quelle. Wikipedia)



Der Kanal vor der Maut beim Linienwall in Wien – um 1840.
(Quelle. Wikipedia)

Wir schaffen das Klima zum Durchbruch.

Der historische Background des Wiener Neustädter Kanals wird von uns aufbereitet und den einzelnen Projektteams der HTL Mödling in schriftlicher Form als Arbeitsunterlage ausgehändigt. Zusätzlich werden wir provokante Thesen zum Begriff „Durchbruch“ anbieten, um den künstlerischen Anspruch zu unterstreichen und die Schüler zu ungewöhnlichen Ansätzen und Denkweisen zu ermuntern.

Jedes unserer Projektteams wird nun unter Begleitung eines Professors und mit den nötigen Hilfestellungen des Künstlerteams eine freie Arbeit erstellen, die sich explizit mit dem Thema „Durchbruch“ befasst und von einem Assoziationspunkt ausgeht, den der Wiener Neustädter Kanal liefert. Das können historische, geologische, geografische, energiewirtschaftliche, logistische, ökologische oder soziologische Aspekte sein – was auch immer den Schülern dazu einfällt, ist willkommen. Einzige Vorgabe: Es muss mach- und finanzierbar sein.

Darüber hinaus gibt es von uns keine Vorgaben. Ob die Schüler zeichnen, basteln, schreiben oder eine postmoderne Tanzperformance machen, ist ihre Sache. Ob sie etwas Bestehendes kritisch hinterfragen oder eine neue futuristische Lösung eines spezifischen Problems anbieten, ob sie eine einzige Gruppenarbeit machen oder mehrere Einzelarbeiten zum gleichen Thema mit unterschiedlichen Sichtweisen (z. B. Pro und Kontra einer Idee), liegt ebenfalls in ihrem eigenen Ermessen. Jedes Projektteam kann aber nur ein einziges gemeinsames Thema behandeln, sonst wird das Projekt zu komplex und unübersichtlich.

Wir präsentieren den Weg von Süden nach Morgen.

Die fertigen Arbeiten werden im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert. Die Schule wird zu diesem Zweck einen Teil des Speisesaals abtrennen und für die Ausstellung zur Verfügung stellen. Dieser Saal wurde erst vor Kurzem neu gebaut, ist modernst ausgestattet und aufgrund der großen Fensterflächen sehr hell. Er wird tagtäglich von Schülern und Lehrpersonal frequentiert und eignet sich daher ganz besonders, um das Thema innerhalb der Schule publik zu machen und für Diskussionsstoff zu sorgen. Der Eintritt zu dieser Werkschau soll möglichst barriere- und daher kostenfrei sein.

Die Kernaussage, die wir mit diesem Projekt herausarbeiten möchten, lautet: Ein nachhaltiger gesellschaftlicher „Durchbruch“ ist nicht planbar und kann nicht „verordnet“ werden. Das Einzige, was man tun kann, ist die Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen, in denen ein Um- und Querdenken möglich ist, denn dies ist die Grundvoraussetzung für Veränderungen jeglicher Art. Dazu braucht es einen starken Willen, Offenheit, Kommunikationsfähigkeit, Austausch von Ideen, spartenübergreifendes Denken und Verstehen, soziale Kompetenz, Respekt, Wertschätzung und auch ein gewisses Maß an Risikobereitschaft.

Aus dem Risiko bezieht dieses Projekt zu guter Letzt seine Spannung. Wir als Künstlerteam gehen es bewusst ein. Wir schenken den Schülern der HTL Mödling unser Vertrauen und verlassen uns darauf, dass es diesen jungen Menschen gelingen wird, außergewöhnliche Ideen und Arbeiten zu entwickeln, wenn wir ein geeignetes Umfeld dafür schaffen. Das ist das Experiment, das wir wagen möchten, um schließlich auch die Möglichkeiten von Kunst und Kunstschaffenden zu erweitern.



Der hochmoderne Neubau mit dem Speisesaal im Erdgeschoß ist eines der kommunikativen Zentren der Schule. Der Gastronomiebereich wird von einem Haubenkoch geleitet. Es gibt täglich 3 Mittagsmenüs zur Auswahl und für Zwischendurch 3 Bistros mit Snackangeboten.



Der riesige Speisesaal von innen mit rund 600 Sitzplätzen. Hier werden ca. 800 Menüs pro Tag konsumiert. Inklusive Getränke und Snacks werden täglich um die 2.500 Kunden bedient. Der Saal kann räumlich unterteilt werden und so für unterschiedlichste Veranstaltungen dienen.

Der Weg ist das Ziel.

Das Ziel jeder künstlerischen Arbeit ist die Auseinandersetzung mit einer bestimmten Thematik, Arbeitstechnik, Umgebung, Person, Zeit oder einem Gegenstand. Dazu bedarf es jedoch eines Werkes, das stimulierend genug ist, um solch einen Prozess auszulösen – und man braucht ein Publikum, das sich diesem Stimulus aussetzen möchte.

Einen solchen Prozess auszulösen, wird sicherlich die größte Herausforderung im Rahmen unseres Projekts, jedoch sind wir enorm zuversichtlich angesichts der großen Unterstützung, die uns von der HTL Mödling zugesichert wurde. Wir erhoffen uns einen länger anhaltenden Diskussionsprozess, weil es ja schon während der Entstehung der Arbeit alle möglichen Berührungspunkte mit den Menschen vor Ort gibt. Es werden ganz bestimmt nicht nur positive Reaktionen kommen. Es wird sicherlich Stimmen geben, die unserem Projekt kritisch gegenüberstehen. Das tut der Sache aber keinen Abbruch, ganz im Gegenteil. Diskussion heißt ja, über etwas zu sprechen, worüber nicht alle der gleichen Meinung sind, sonst würde sich die Diskussion erübrigen. Es heißt aber auch nachzudenken und Argumente zu entwickeln, um die Gegenseite zu überzeugen.

Dadurch bietet dieses Projekt für die aktiv am Schaffungsprozess beteiligten Personen – über die künstlerische Entfaltung hinaus – auch eine Erweiterung des Selbsterfahrungshorizonts. Denn wenn wir die Frage nach einem „Durchbruch“ stellen, dann enthält diese Frage ja nicht nur die Hoffnung auf eine beabsichtigte Veränderung (zum Guten), sondern gleichzeitig schwingt immer auch eine gewisse Unsicherheit mit, was uns denn nach dem Durchbruch konkret erwartet und welche Überraschungen (zum Schlechten) die Zukunft für uns bereit hält.

Wenn wir unser Projekt starten, dann wissen wir nicht, wie es ausgeht. Keiner von uns kann in die Zukunft schauen und keiner weiß, was sich daraus (im Guten wie im Schlechten) entwickelt. Das erfordert Mut und Selbstbewusstsein – die wichtigsten Voraussetzungen, um an einen „Durchbruch“ auch nur im Entferntesten zu glauben. Auf jeden Fall werden alle Personen – egal ob Schüler, Lehrer oder Künstler – die an diesem Projekt beteiligt sind, Gelegenheit haben, sich in einen Diskussions- und Reflexionsprozess einzubringen. Dabei werden alle Beteiligten sämtliche gruppenspezifischen Mechanismen kennenlernen, die einem kollektiven Schöpfungsprozess innewohnen, und einen Lernprozess durchlaufen, den wir dokumentieren, sichtbar machen und reflektieren möchten.

Somit entstehen im Zuge dieses Projekts nicht nur künstlerische Arbeiten, sondern wir bewegen uns auch in einem sozialen Raum mit all seinen Spannungsfeldern, und man hat die Chance, sich mit anderen Abteilungen und Bereichen zu vernetzen und auszutauschen. Das ist an einer so großen Schule wie der HTL Mödling keine Selbstverständlichkeit. Dadurch hat das Projekt auch innerhalb der Schule eine integrierende Funktion. Das ist uns enorm wichtig, denn wir sind davon überzeugt, dass „Durchbrüche“ in Zukunft nur mehr durch spartenübergreifendes Denken zu erzielen sein werden. Und dafür sind Kommunikation und soziale Kompetenzen von entscheidender Bedeutung.

Projektpartner.

Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Mödling



Die HTL Mödling ist die größte Schule Österreichs und auch europaweit eines der traditionsreichsten Aushängeschilder des österreichischen Bildungswesens. Sie besteht aus insgesamt 33 Gebäuden, die auf einem Areal von ca. 20 Hektar verteilt sind. Die Schule wird von rund 3.500 Schülern tagtäglich besucht. Diese werden von über 400 Lehrpersonen unterrichtet (Allgemeinbildner, Fachtheoretiker und Fachpraktiker). Um die 90 Personen sind in administrativen Bereichen tätig (Sekretärinnen, Schulwarte, Handwerker, Laboranten etc.). Somit erreichen wir alleine schon dadurch ein potentielles Publikum von über 4.000 Personen. Hinzu kommen noch Eltern, Verwandte, Bekannte, Freunde sowie interessierte Menschen aus dem Großraum Mödling und Umgebung.

Die hervorragenden fachspezifischen Ausbildungsangebote locken nicht nur Schüler aus der unmittelbaren Umgebung, sondern aus allen Bundesländern an. Über 400 davon sind im Schülerheim der HTL untergebracht, das aus drei Gebäuden für Burschen und einem Gebäude für Mädchen besteht. Der Rest wohnt in privaten Unterkünften im Großraum Mödling. Der Frauenanteil beträgt im Durchschnitt 20 Prozent, ist jedoch abteilungsweise sehr unterschiedlich.

Das Schülerheim ist für unser Projekt ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Kommunikationsarbeit. Seine Bewohner stehen in der Regel in einer noch engeren Beziehung zum gesamten Schulapparat als externe Schüler – sie sind auch nach Schulschluss noch da! Die Benutzung von Gemeinschaftsräumen in Kombination mit einem großen Angebot an Freizeitaktivitäten fördert den abteilungsübergreifenden Kontakt und Informationsaustausch gewaltig. Wir werden uns daher besonders bemühen, auch das Schülerheim so intensiv wie möglich in unser Projekt einzubinden.

Wolfgang Krautzer



Geboren 1957 in Klagenfurt, lebt und arbeitet in Laxenburg/NÖ

Nach dem Gymnasium Ausbildung zum Berufspiloten, danach gewinnt die Begeisterung für die Fotografie die Oberhand und führt zur Fotografenausbildung im Fotostudio Trio Infernal.

1981 Gründung des Fotostudio HPK in Wien als geschäftsführender Gesellschafter.

1988 Gründung des Studio Laxenburg, Wolfgang Krautzer GmbH.

Seit 1992 digitaler Workflow, hybrid mit Trommelscanner.

Seit 1995 Digitalfotografie gemischt mit analoger Hybridtechnik, Entwicklung von ersten Workflowlösungen und Beginn mit Schulungen und Seminartätigkeit. Beratungen von Instituten und öffentlichen Einrichtungen (z. B. Völkerkundemuseum, Arsenal Research, Tatortgruppe Gendarmerie, Landeskrankenhaus Graz ...) sowie Schulungen von Druckereien und hunderten Fotografen in Workshops und individueller Beratung.

Seit 1998 monatlicher Fachartikel in der Fachzeitschrift „der Photograph“ zur Information und weiteren Verbreitung der neuen Technologie in der Kollegenschaft.

1999 erstes Buch „Digitale Fotopraxis“.

4 Jahre lang Betrieb des Digitallabors 7C mit Scan Service, High End Ausgabe auf Inkjet und Fotopapier.

Seminare und Lehrtätigkeit an der Donauuniversität und am Institut/Department für Bildwissenschaft im Stift Göttweig.

2004 zweite völlig überarbeitete Auflage des Buches „Digitale Fotopraxis“

Seit 2005 Schulungen und Seminare im Rahmen der Digital Academy.

30. Nov. 2005, Verleihung der goldenen Voigtländer Medaille der Photographischen Gesellschaft in Anerkennung hervorragender Leistungen auf dem Gebiet der Fotografie.

Seither weitere Werbearbeit und Zusammenarbeit mit der Fotoindustrie zur Unterstützung neuester Technologien, weitere Schulungen zur Verbreitung visueller Kompetenz.

Andreas Leonhard Hilzensauer



Geboren 1985 in Salzburg, lebt und arbeitet in Wien

2004 – 2006 Werbe-Design-Akademie Salzburg

Anstellungen in diversen Werbeagenturen als Texter. Daneben zahlreiche Praktika und Workshops in Screendesign, Fotografie und Radio-Spot-Gestaltung.

Seit 2012 Marketingverantwortlicher des Immobilien-Webportals FindMyHome sowie parallel dazu Studium der Germanistik an der Universität Wien.

Anstellungen: Rahofer Salzburg, DRAFT FCB + Kobza Wien, TBWA/Wien

Marken: BMW, EVN, Pedigree, Suzuki, Verbund, Zipfer etc.

Besondere Interessen: Literatur, Fotografie, Grafik, bildende Kunst, Kino

Wolfgang Fuehrer



Geboren 1964 in Wien, lebt und arbeitet in Wien und Wilhelmsburg/NÖ.

1978 – 1983 HTL Mödling, Abteilung Betriebstechnik.

Danach 4 Jahre als Arbeitstechniker in der VOEST/Alpine Werk Traisen (Stahlguss).

Im Anschluss daran Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik an der Universität Wien. Mitarbeit an verschiedenen Theater- und Filmprojekten.

Seit 1993 selbständiger Unternehmer. Unterschiedlichste Tätigkeiten, teilweise in Kooperation mit Verlagen, Werbe- und Eventagenturen als Grafiker, Reinzeichner, Artdirector, Datenbankentwickler, Programmierer, Audio- und Video-Editor, Projektentwickler.

Kunden: Blink, büroX, echo medienhaus, GGK, MacLean Hunter, TBWA/Wien.

Marken: BMW, Eduscho, Eine Stadt. Ein Buch, EVN, ewe, Flughafen Wien, Henkel, Lotto, Merkur Markt, Megacard, NIVEA, Palmers, Tele2, Schwarzkopf, Stadt Wien, Toto, UPC, Verbund, Vichy, Wienerberger.

Besondere Interessen: Theater, Film, Fotografie, Musik, Architektur, Literatur, Kunst, Natur.

Durchführung.

Avisierter Termin der Ausstellung:

Montag, 18. Mai 2015 – Freitag, 29. Mai 2015

Grobe Terminplanung:

- Organisationsvorbereitungen (Juli 2014)
- Bildung von Arbeitsgruppen (September 2014)
- Arbeitsmeetings (September – Dezember 2014)
- Ergebnisevaluierung (Februar 2015)
- Nachbesserungen (März 2015)
- Ausstellungskonzept (Februar – März 2015)
- Ausstellungsvorbereitung (April – Mai 2015)
- Ausstellungseröffnung (Mai 2015)

Was wir der Zukunft wünschen.

Unser Projekt „Von Süden nach Morgen“ beschäftigt sich mit Zukunft. Nur weil es mit Schülern einer Höheren Technischen Lehranstalt gemeinsam durchgeführt wird, sollte es aber nicht als „Ideenwettbewerb im Rahmen einer Erfindermesse“ missverstanden werden. Weder von den Schülern und Lehrpersonen, die daran teilnehmen, noch von den Kuratoren, die darüber zu entscheiden haben, ob es förderungswürdig ist oder nicht.

In seinem Buch „Die Entdeckung der Zukunft“ schreibt der Bochumer Geschichtspräsident Lucian Hölscher: „Mit dem Konzept der „Zukunft“ verband sich seit seiner Entstehung in der frühen Neuzeit immer die Vorstellung von deren Offenheit. Nur weil die Zukunft als offen und unvorhersehbar begriffen wurde, konnte sie antizipierend mit neuen Projekten, neuen Ideen, dem Glauben an eine Perfektibilität des Menschen und an einen Fortschritt der Gesellschaft insgesamt besetzt werden. [...]

Gerade die extreme Öffnung des Zukunftshorizonts hat deshalb im 20. Jahrhundert zu einer ebenso extremen Verengung desselben geführt [...] Denn wenn die Zukunft nur noch das bringt, was die menschliche Gesellschaft bei Strafe ihres Untergangs zu tun gezwungen ist, dann verliert sie ihre für die Entstehung des Begriffs offenbar konstitutive Funktion, einen Raum für die Gestaltung des Neuen und Überraschenden zu erschließen.“⁽¹⁾

Diese Bestandsaufnahme des Zukunftsbegriffes ist ein Befund, der aus der Wissenschaft kommt und nicht aus irgend einem esoterischen Weltschmerz-Pamphlet. Die Bedingungen, unter denen wir heute leben, wurden durch einen enormen technischen Fortschritt geschaffen. Mittlerweile hat uns dieser Fortschritt in eine Situation gebracht, in der paradoxerweise unsere Freiheit eher gefährdet als gefördert wird. Die Kunst ist daher der letzte soziale Raum, in dem „die Gestaltung des Neuen und Überraschenden“ noch möglich erscheint. Alle anderen Bereiche sind aufgrund vielfältiger Sach- und Systemzwänge weit weniger prädestiniert.

Was wir daher mit unserem Projekt erreichen möchten, ist die Schaffung eines „grenzenlosen Kunstraumes“, in dem eine Form von Bewusstseinsbildung stattfindet. Das Ziel ist die Erzeugung von offenen, künstlerischen Zukunftsprojektionen aus einem bestimmten historischen Kontext heraus. Wir arbeiten dabei ganz bewusst mit angehenden Technikern zusammen, denn die Verbindungen zwischen Kunst und Technik sind viel enger, als das in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Man denke nur an Leonardo da Vinci, Jules Verne, das „Bauhaus“ oder die „Wiener Werkstätte“. Alle diese Namen stehen für visionäre, technische Ideen, die im Rahmen von Kunst entstanden sind und weit über die zeitlichen Grenzen ihrer Schöpfer hinaus wirksam waren und sind.

In diesem Sinne wünschen wir der Zukunft wieder mehr Visionen. Vor allem solche, die sich nicht am Ende selbstzerstörerisch auf unseren Lebensraum auswirken!

1 Lucian Hölscher, Die Entdeckung der Zukunft, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1999